

REISSBRETT VS. FEINGEFÜHL

Die Anzahl digitaler Quellen nimmt stetig zu – deren Klangqualität lässt aber oft zu wünschen übrig. Der **Gustard X-26** und der **Canor DAC 2.10** können das beide ändern.

Von Michael Lang



Das war's aber auch fast schon mit den Gemeinsamkeiten. Direktvertrieb und Transistortechnik hier, Verkauf über ein qualifiziertes Händlernetz und Röhrentechnik dort. Das Für und Wider im Vergleich.



Schwert ist und mit teils wettbewerbsverzerrenden Methoden um die Gunst der Kunden gerungen wird. Wenden wir uns nun jedoch unserem Testmodell zu, das wir im Internet entdeckten.

Erster Eindruck: Man hat hier zu einem attraktiven Preis eine Menge hochwertige Technik in ein kompaktes, aber bis hin zu den sehr soliden Füßen massives und sauber verarbeitetes Gehäuse gesteckt. An der Ausstattung hat man in China ebenfalls nicht gespart: Ein informatives OLED-Display findet sich hier ebenso wie eine Menge an Anschlussmöglichkeiten für digitale Quellen bis hin zum Laptop. Die Buchsen sind sämtlich von guter Qualität, vergoldet und sehr solide. Selbst Bluetooth nach 5.0-Standard und eine Fernbedienung fehlen nicht im Ausstattungspaket.

Technisch Stand der Dinge

Ein Blick in die als USB-Stick mitgelieferte Bedienungsanleitung zeigt außerdem, dass sich die Lautstärke in 90 feinen Schritten anpassen lässt. Ein Betrieb mit Aktivlautsprechern oder der Anschluss eines Endverstärkers sind so direkt möglich. Ausgänge in XLR und Cinch zeugen von der Kontaktfreudigkeit des X26. Die Fähigkeit, auch Daten jenseits des CD-Formats zu verarbeiten, ist gleichfalls ausgeprägt. Via USB können bis zu 32 Bit und 768 kHz, bei DSD 512 Signale verarbeitet werden.

Der Gustard kann zusätzlich mit einer externen Masterclock Verbindung aufnehmen. Durch einen eigens programmierten SHARC-Chip hat man dem Gerät eigene Filter-Algorithmen mitgegeben, mit denen sich der Klang noch an die persönlichen Vorlieben anpassen lässt. Man sollte sich aber darüber im Klaren sein, dass die Unterschiede dabei eher subtil

Hochwertigen Buchsen, im Bedarfsfall auch symmetrisch, sorgen für eine Vielzahl an Anschlussmöglichkeiten.

SEITENEINSTEIGER

Die Tendenz ist schon länger zu beobachten, doch spätestens seit Ausbruch des Corona-Dramas hat sich das Tempo dieser Entwicklung nochmals beschleunigt: Immer mehr Menschen lassen sich Produkte direkt ins Haus schicken. Ein Weg, den auch der **D/A-Wandler Gustard X26** genommen hat.

Der Fachhändler des Vertrauens wird mittlerweile offensichtlich vorzugsweise dann kontaktiert, wenn es um beratungssensitive, oft hochpreisige Produkte geht und die Kunden ein Rundum-sorglos-Servicepaket erwarten. Doch nicht jeder, der sich mit dem Gedanken an eine hifidele Neuanschaffung trägt, kann oder will einen gehobenen vier-, fünf- oder im Extremfall sogar sechststelligen Betrag investieren. Falls Sie sich nun angesprochen fühlen: Sie sind in bester Gesellschaft, wenn Sie daraus für sich den Schluss gezogen haben, bei über-

schaubaren Investitionen auf den Händlerservice zu verzichten und Ihre Bestellung online beim Anbieter durchzugeben.

Ja, es ist wahr: Auf diese Weise verliert der klassische HiFi-Handel an Boden; tagesaktuelle Umsätze gehen dort verloren, und auch die Möglichkeit, durch überzeugende Beratung aus einem Zufallskunden einen Stammgast in den Händlerräumen zu machen.

Es macht keinen Sinn, diese Realität zu verleugnen, die auch in anderen Branchen längst Wirklichkeit ist. Dass der Kauf im Internet trotz des Rückgaberechts ein sehr zweischneidiges





Verschiedene Filtereinstellungen erlauben eine klangliche Feinjustage und werden im Display angezeigt.

sind und keinesfalls mit der Wirkungsstärke klassischer Klangregler konkurrieren.

Lüften wir den Deckel, sehen wir einen blitzsauberen, kanalgetrennten Innenaufbau mit gleich zwei recht voluminösen Ringkerntrafos – einer versorgt die analoge, der Kollege die digitale Sektion des Gerätes. Die gesamte Netzteilsektion ist achtfach in diskreter Bauweise geregelt. Die Wandlerchips sind hochwertige ESS 9038-Pro und werden von Sabre zugeliefert. Das alles liest sich gut und seriös sowie absolut vielversprechend, zumal mit Blick auf das Preisschild. Die Wirkung des Rotstiftes erkennt man höchstens an der einfachen, aber für alle wesentlichen Funktionen ausgelegten Kunststoff-Fernbedienung und der Verpackung, die schlicht und zweckmäßig ist.

Die rechtlichen Dinge

Auch die gesetzlichen Regularien von CE über RoHS bis WEEE sind laut dem Importeur Clear Components sämtlich erfüllt – im Unterschied zu den allermeisten Angeboten, die direkt aus China stammen. Wer sein HiFi-System mit solchen Komponenten aufbauen oder ergänzen will, bewegt sich rechtlich auf ziemlich dünnem Eis; bereits der Zoll kann End-

Nicht aufregend, aber übersichtlich und auch auf Distanz wirksam: die Fernbedienung



station bedeuten und solche Geräte beschlagnahmen, das alles ist aber hier nicht der Fall.

Zeit für die Probe aufs Exempel. Die wie üblich gut informierten Kreise auf Facebook & Co. wussten schon aufgrund der Wandlerbestückung zu berichten, dass der Klang des X26 kalt und in höchstem Maße ins Analytische tendierend sein muss. Selbstverständlich erfolgte diese (Vor-)Verurteilung, ohne das Gerät jemals gehört zu haben. Das handhaben wir in unseren Tests seit jeher anders, und beim Gustard haben wir da selbstverständlich keine Ausnahme gemacht. Es wurden intensive Hörstunden in verschiedenen Anlagenkombinationen und mit einem Streifzug durch die Filter-Einstellungen des X26 vorgenommen – quer durch die Musikstile. Und da so ein Hörtest an verschiedenen Tagen in verschiedener Stimmung der Redakteure vonstatten geht, lernen wir ein solches Gerät dann über die Wochen entsprechend gut kennen.

Auflösung statt Analytik

Bei den ersten Tönen von Eric Claptons „Lockdown Sessions“-Album war klar, dass von überzogener Analytik oder gar Sterilität nicht die Rede sein konnte, vielmehr wurde beim Betrieb mit unterschiedlichen CD-Playern als Quelle deutlich, dass der Gustard den Klang dieser Geräte in jeder Disziplin teils drastisch in Richtung „mehr Musik“ zu beflügeln wusste. Beim Ausflug in klassische Gefilde, besonders wenn ein Soloinstrument oder eine Stimme inmitten eines Orchesters agierte, wie bei Mozarts „Zauberflöte“, war der Gewinn an musikalisch relevanter Information nicht zu überhören. Die Raumabbildung wirkte zugleich größer und schärfer umrissen; wo zuvor auf einer horizontalen Ebene abgebildet

wurde, gab es nun auch eine deutlich vernehmbare Tiefenstaffelung und eine wahrnehmbare Oben/Unten-Darstellung. Erfreulicherweise wurde dieses Mehr an Details nie im grellen Scheinwerferlicht dargestellt, sondern unauffällig in den Kontext der Musik gestellt, sodass Lästigkeitseffekte den Unkenrufen zum Trotz nicht registriert wurden. Auflösung muss halt nicht unbedingt mit Analytik erkaufte werden, wie der Gustard X26 eindrucksvoll beweist!

Wer sich also vom Erwerb ausschließlich über das Internet nicht abschrecken lässt und bei Nichtgefallen den möglichen Rückversand organisieren muss, dem kann der Gustard X-26 durchaus empfohlen werden. Der Preis von 1.500 Euro ist dem Gegenwert entsprechend, klanglich und von der Ausstattung her überzeugte der DAC in jeder Hinsicht. ■

GUSTARD X-26

Preis: um 1.500 € (in Silber oder Schwarz erhältlich)

Maße: 33 x 7 x 26 cm (B x H x T)

Garantie: 2 Jahre

Kontakt: CLEAR Components

Tel.: 0221 98860749

www.clear-components.de/

Fazit: Ein Ausstattungswunder mit ausgezeichneter Verarbeitung und fein auflösendem, aber dabei musikalischem Klang. Symmetrischer Aufbau. Für den geforderten Preis eine unbedingte Hör-Empfehlung. Derzeit leider ausschließlich direkt beim Importeur erhältlich.

Labor-Kommentar: Ein makelloser Labordurchgang mit exzellenten Messergebnissen ohne Schwächen. Am analogen XLR-Ausgang sind die meisten Messergebnisse und der Klang noch einen Hauch besser.

Ausstattung: Digital-Anschluss für Toslink; Coax, USB-B; AES/EBU, I2S; Bluetooth 5.0; BNC f. externe Clock; Datenverarbeitung bis PCM 32 Bit/768 kHz, natives DSD bis DSD512; diverse Filtereinstellungen; Analog-Ausgang Cinch u. XLR; Fernbedienung; Lautstärkeregelung



AUS DEM SCHATTEN GETRETEN

Was dezent als OEM-Hersteller begann, hat längst den Weg ins Scheinwerferlicht der HiFi-Fans gefunden. Der slowakische Hersteller **Canor** überzeugt mit dem D/A-Wandler **DAC 2.10** durch innovative Röhrentechnik.

In der Slowakei ist ein seltenes Kunststück gelungen: vom geschätzten, aber dem Publikum weithin unbekannten Zulieferer und OEM-Hersteller, dessen Produkte unter fremder Flagge den Markt bereichern und zuweilen aufmischen, hat es die Mannschaft um Chefentwickler Zdenek Brezovjak geschafft, auch mit eigenen Produkten, die unter dem Namen Canor im Fachhandel zu finden sind, für Furore zu sorgen.

Und das mit einer Technik, die in den Köpfen nicht weniger Menschen als antiquiert gilt: mit Röhren! Vorurteile für und gegen Röhrengeräte sind mindestens so zahlreich wie Meinungen über den Einfluss von Kabeln auf den Klang. Doch während bei Kabeln die Preisgestaltung häufig in einem nicht unproblematischen Verhältnis zu Forschungs- und Herstellungsaufwand und zur Steigerung der Qualität des Hörvergnügens steht, erzeugt der Canor bereits beim Hochwuchten des

Kartons das Gefühl, dass man etwas für sein Geld bekommt. Das Nettogewicht des DAC 2.10 beträgt fast elf Kilogramm und ist nicht allein der mächtigen Trafosektion geschuldet, sondern Ergebnis des sehr soliden und auf jahrelangen Betrieb ausgelegten Aufbaus. Dieser lässt auch die Aussage des Herstellers glaubhaft erscheinen, dass man durch eine sorgfältige Konstruktion, hochwertige, selektierte Bauteile und eine rigorose Endkontrolle auch nach Jahren so gut wie keine Ausfälle jedweder Art zu befürchten hat.

Aber die Röhren...wenden Sie ein? Auch da ist man im östlichen Nachbarland ganz gelassen, denn die Lebensdauer der in der analogen Ausgangsstufe in symmetrischer Schaltungstechnik zu findenden vier mit einem hauseigenen Messsystem selektierten Röhren vom Typ 6922 EH wird mit rund 20.000 Betriebsstunden veranschlagt. Überschlagen Sie mal

im Kopf, wie viele Abende Sie hören können, bis Sie sich erstmals Gedanken über den Ersatz dieses gängigen Röhrentyps machen müssen.

Platinenlayout: makellos

Das Innenleben ist technisch modern und von einem makellosen Platinenlayout mit patentierter CMT-Technik mit kürzestmöglichen Signalverbindungen geprägt. Die Wandlertechnik mit zwei ES9038 von Sabre ist hochwertig, das siebenfach umschaltbare Digitalfilter lässt feine Anpassungen an den Gesamtklang der Anlage und persönliche Vorlieben zu. Wer will, kann in einer achten Stellung das Oversampling sogar komplett abschalten. Auch eine MQA-Codierung, wie sie momentan noch häufig auf Tidal zu finden ist, weiß dieser Wandler zu dechiffrieren.

Wer Ausstattung sucht, beispielsweise eine integrierte Streamer-Funktion oder die Fähigkeit, per Bluetooth Signale zu empfangen, wird beim Canor 2.10 nicht glücklich werden. Er konzentriert sich auf seine Aufgabe, digitale Signale mit Akribie und Feingefühl zu veredeln und ihnen den letzten klanglichen Schliff angedeihen zu lassen. Dieser puristische Ansatz geht bis hin zu einer fehlenden Lautstärkeregelung. Getreu dem Motto: Was nicht da ist, muss auch niemand bezahlen, und es kann auch später nicht für Ärger sorgen. Immerhin befindet sich eine sehr solide Metallfernbedienung im Lieferumfang, und das Display im Gerät gibt bereitwillig



Der in Gummi gelagerte Trafo ist vergossen und gekapselt, da vibriert und brummt nichts.

Auskunft über den aktuellen Betriebszustand des Wandlers.

Weitaus wichtiger als das pralle Ausstattungspaket war den Entwicklern eine klangliche Performance, die über die Preisklasse hinausreicht, im Verbund mit einer einfachen und im Zweifelsfall auch ohne Anleitung zu erfassenden Bedienung. Für die Ästheten unter Ihnen hat man sich optisch an die bewährte Designlinie des Vollverstärkers und des CD-Players gehalten, die als Spielpartner gleichsam empfehlenswert sind wie der DAC selbst.

Trafo auf Isolierstation

Ein wichtiger Baustein ist dafür hier wie anderswo eine erstklassige Stromversorgung. Der Canor verfügt über kein modernes Schaltnetzteil, sondern einen gewaltigen, spezialgetränkten und geschirmten Trafo klassischer Bauart, der mucksmäuschenstill ist und diverse Baugruppen mehrfach stabilisiert versorgt. Eingehende Signale können wahlweise mit der internen Clock von Jitter gereinigt werden, und auch Upsampling ist schaltbar. Anfangs als Wundermittel gepriesen, hat die Zeit gezeigt: Es kommt drauf an. Also heißt es für Sie, liebe Leser, wieder einmal: probieren, was für Sie das klangliche Nirvana ist. Bei uns war das Upsampling die meiste Zeit im Ruhezustand, und als Filter liefen für die Probe aufs Exempel, sprich den

Die Metallfernbedienung ist kompakt und liegt gut in der Hand.

Hörtest, das „Corrected Phase Fast“- und das „Apodizing Fast“-Filter.

Die klangliche Güte bewies sich dann zum wiederholten Male dadurch, dass auch bei vermeintlich sperriger Musik Aspekte ans Tageslicht befördert wurden, die aus einer kurzen Hörsession einen entspannten Langzeit-Hörparcours werden ließen. So geschehen beim Album „Return to Forever“ von Chick Corea aus dem Jahr 1971. Ein sehr sphärisches, musikalisches Spektrum mit einer Mischung aus Flöte, Streichern, allerlei Schlagwerk, Stimme und E-Piano, das langweilen oder nerven kann, hier aber genau den Nerv traf, der dazu verführte, sich in die Musik hineinzudenken und hineinzufühlen und das Album komplett durchzuhören.

Das entscheidende Etwas

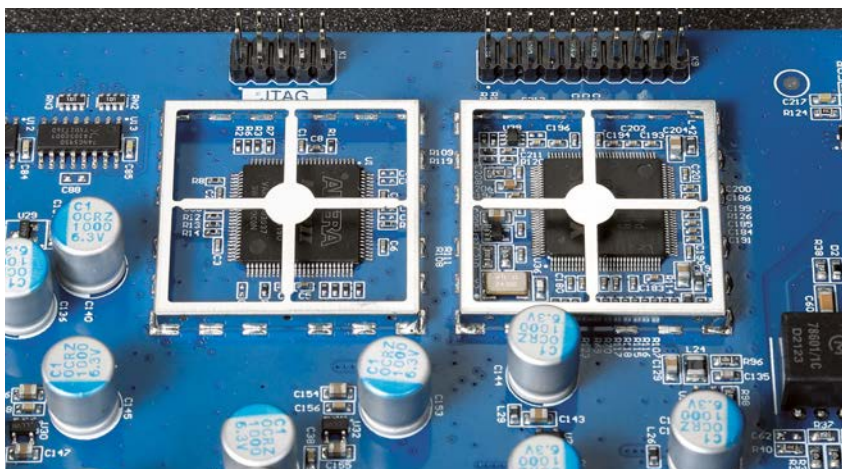
Ganz ähnlich erging es uns beim neuen Album zu Ehren von John Williams, dem Schöpfer der „Star Wars“-Musik, der vor einiger Zeit seinen 90. Geburtstag feierte. Waren wir ursprünglich nur darauf erpicht, einen Ausflug ins All zu machen, ertappten wir uns auch hier dabei, gebannt zuzuhören, wie der Canor mit breitem



Grinsen die anspruchsvolle Aufgabe löste, Auflösung mit Schmelz zu verbinden und im Bass eine gekonnte Mischung aus Druck, Kontrolle und langer Leine unter einen Hut brachte, was beim Schlagzeuggewitter von „Dafös“ besonders klar wurde.

Hier wurde auch deutlich, warum es sich schon aus klanglicher Sicht lohnt, etwas tiefer in die Tasche zu greifen, und wo die entscheidenden klanglichen Pluspunkte des Canor liegen. Genießen Sie

den Vorteil einer ausgiebigen vergleichenden Vorführung bei einem der Canor-Händler und lassen Sie sich die unterschiedlichen Filter demonstrieren und vom Klang einnehmen. Die klanglichen Meriten des DAC 2.10 sprechen für sich und werden Ihnen die Entscheidung schwermachen, mit weniger zufrieden zu sein! ■



Die beiden Sabre-DAC-Chips sind hochwertig, aber nicht „state of the art“.

CANOR DAC 2.10

Preis: um 3.500 € (in Alu oder Schwarz erhältlich)

Maße: 44x12x42 cm (BxHxT)

Garantie: 2 Jahre

Kontakt: IDC Klaassen

Tel.: +49 231 9860285

www.idc-klaassen.com

Fazit: Feine Röhrentechnik mit zeitgemäßer Ausführung in exzellenter Verarbeitung und ausgezeichnetem Klang. Nichts für Ausstattungsfetischisten, aber Musikliebhaber könnten versucht sein, mehr als geplant auszugeben, um dieses Gerät dauerhaft hören zu können.

Labor-Kommentar: Ein sauberer Labordurchgang ohne Auffälligkeiten mit durchweg guten Messergebnissen.

Ausstattung: 2 x S/PDIF, 1 x coax; 1 x AES/EBU; 1 x USB; asynchron, DSD DoP bis zu DSD512 und PCM bis zu 24 Bit/768 kHz Unterstützung MQA-tauglich; Ausgänge Cinch und XLR; Display, Fernbedienung; acht schaltbare Digitalfilter

Burmester

”

Die B-Serie zeichnet sich durch
ihre transparente, weiträumige
und spielfreudige Wiedergabe aus.

AJAN HANNEMANN

TEAM LEADER ACOUSTIC ENGINEERING



SCANNEN SIE DIESEN QR-CODE UND
ENTDECKEN SIE WEITERE DETAILS ZUR
BURMESTER B-SERIE IN UNSEREM VIDEO